

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 3 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Anstellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 75.

Dienstag, 3. April 1877. — Morgen: Isidor.

10. Jahrgang.

Vom Tage.

Die Zeit der winterlichen Ruhe ist vorüber, die Natur verkündet ihr Frühlingsfest, sie erwacht zu neuem Leben, jeder Morgen signalisirt uns die freundlichen Stunden des holden Lenzes, die Natur zeigt ihre wiedererstandene Pracht und Herrlichkeit in Feld und Flur, die Vögel stimmen begeistert das *Meluja* an, Blüten und Knospen bezeugen das wiedererwachte Leben. Möge uns das Osterfest, möge uns der Frühling den innern und äußeren Frieden bringen.

Die Zeiten des eisigen, frostigen Winters, welchen die Völker in despotischer Knechtschaft erlebten, sind längst vorüber, der goldene Lenz der Freiheit rief allen Völkern das Lösungswort „Auf-
erstehung!“ zu, die Völker erwachten zum Selbstbewußtsein, die Sonne der Freiheit und Aufklärung verschenkte die Nebel der geistigen Finsternis, und doch befällt uns ein Gefühl der Nichtbefriedigung und des Unbehagens, wenn wir die gegenwärtige Lage nach innen und außen näherer Betrachtung unterziehen. Die Ungewißheit der Lösung der Aus-
gleichs- und orientalischen Frage lastet zentnerschwer auf allen Bewohnern Oesterreich-Ungarns, der lange Zug der diplomatischen Verhandlungen vermehrt unsere Sorge um Erhaltung des europäischen Friedens, die andauernde Kriegsbereitschaft nagt an dem Reichsäckel und fordert unerschwingliche Opfer, die Klagen über allgemeine Geschäftsstockung werden immer lauter, die Aussichten nach innen und außen des Reiches sind trübe, bedrückende.

Die inneren Angelegenheiten Oesterreichs müssen im Verlaufe des heurigen Frühjahres eine gewitterschwangere Krisis durchmachen. Ob wir schließlich ein freundliches Frühlingsfest erleben werden, ist heute noch offene Frage, jedenfalls wird Oesterreich eine von Ungarn unabhängige Stellung anzustreben haben.

An den Grenzen Oesterreich-Ungarns herrschen Zustände, die ihre Rückwirkung auf unser großes Heimatland üben werden. Möge es der Diplomatie gelingen, aus dem politischen Irrgarten den rechten Ausweg zu finden. Der politische Horizont zeigt schwarze Punkte. Die finanzielle Lage der europäischen Staaten erfreut sich derzeit nicht jener Stärke, um eine noch länger andauernde Kriegsbereitschaft ertragen zu können.

Bei dem Rückblick auf unsere innere Lage begreifen wir einer freiheitsfeindlichen, finsternen, nach Herrschaft strebenden, von Egoismus belebten Partei, die der Reaction huldigt und den zeitgemäßen Reformen ein „*Non possumus*“ zuruft, einer Partei, die in unverantwortlicher Weise der Entwicklung und Kräftigung des freiheitlichen Lebens in Oesterreich feindlich entgegentritt, im Moore geistiger Tiefe sich bewegt, für geistige Freiheit und Aufklärung, für materiellen Wohlstand und Befriedigung kein Verständnis im Herzen trägt und unerreichbare Dinge anstrebt. Die clerikale Partei ist es in erster Linie, welche der Auserstehung der wahren, echten, heilbringenden constitutionellen Freiheit Hindernisse in den Weg legt, die an der Verschlechterung der politischen Verhältnisse arbeitet. An der liberalen Partei ist es, diesen feindlichen Bestrebungen mit Leib und

Seele entgegen zu arbeiten, den Judas, der um dreißig Silberlinge das Verfassungsleben in Oesterreich schädigt, unschädlich zu machen und Sorge zu tragen, daß für das Verfassungsleben in Oesterreich endlich einmal die schöne Zeit des Osterfestes mit millionenfachem *Meluja* begrüßt werden könne!

Politische Rundschau.

Laibach, 3. April.

Inland. Mittwoch den 4. d. werden die Kabinette beider Reichshälften in Angelegenheit des Ausgleichs konferieren. Ungarischerseits sind zu den bezüglichen, der Feststellung des Textes gewidmeten Verhandlungen die Minister Szell, Trefort und Wendheim designiert.

„*Hon*“ meldet: „Zur Prüfung des Textes des Zolltarifs vom technischen und grammatischen Standpunkte aus wird am nächsten Mittwoch eine Enquete zusammentreten. An derselben nehmen theil: die Professoren des Polytechnikums Szily, Pich und Wartha; seitens des Reichshauses die Herren Thuroczy und Köpfer; ferner die Sachreferenten der betreffenden Ministerien.“

In ungarischen Abgeordnetentreifen verlautet, die Regierung beabsichtige eine Theilung der Sommeression des Reichstags, da die Ausgleichsdebatten bis zur Ernte voraussichtlich nicht beendet sein werden. Man plant eine vierwöchentliche Pause, nach welcher dann, anfangs September, der Reichstag wieder zusammentritt behufs Abschlusses der Ausgleichsdebatten. Es ist wahrscheinlich, daß dann auch die Delegationen gleichzeitig mit dem Reichstag tagen werden.

Fenilleton.

Geldschwindel im Mittelalter.

Eine kulturhistorische Skizze.
(Fortsetzung.)

Am schlimmsten kamen bei dieser allgemeinen Steigerung aller Gegenstände und Lebensmittel diejenigen fort, welche auf einen bestimmten, dem Nominalbetrage nach ein- für allemal festgesetzten Gehalt angewiesen waren, also besonders Beamte, Geistliche und Lehrer, die ohnedies sämtlich mit niedriger Besoldung angestellt waren. Es wurden daher in den Städten für Geistliche und Lehrer öffentliche Sammlungen angestellt, und auch die Fürsten gaben aus ihren durch diese sauberen Finanzoperationen vermehrten Einkünften zuweilen den hart Betroffenen ein Almosen.

Jedoch auch die Kapitalisten mußten unter diesen Kalamitäten manche Einbuße erleiden. Es traf sie das Schlimmste, was sie damals nur befürchten konnten — sie erhielten auf einmal ihre sämtlichen Außenstände zurück. Sicher ist zu keiner Zeit

eine so plötzliche, vollständige Umwandlung in den Herzen der Schuldner vor sich gegangen, als in jener Falschmünzperiode. Die verstocktesten Gemüther, von denen seit Jahren weder auf gütlichem noch auf gesetzlichem Wege nicht ein Heller zu erlangen war, erinnerten sich auf einmal ihrer alten Verpflichtungen und zahlten Kapital mit Zinsen an ihre Gläubiger zurück. Es konnte ja kein Mensch ein besseres Geschäft machen, als wenn er mit den werthlosen Münzen, für die er sich sonst nicht einmal Brod kaufen konnte, seine Schulden bezahlte, indem er diese Geldsorten zum Nominalwerth anrechnete. Die Gläubiger sahen sich dabei vor das traurige Dilemma gestellt, entweder das Geld anzunehmen und dabei mindestens die Hälfte der Forderung zu verlieren, oder die Annahme ganz zu verweigern und dabei womöglich um das Ganze zu kommen. Verweigerten sie die Annahme des Geldes, so ließen es die Schuldner gerichtlich deponieren, und die Gläubiger verloren auch noch obendrein die Zinsen.

Aus allen diesen Verhältnissen erwachsen eine Anzahl Prozesse, für deren Entscheidung sich die Richter vergeblich nach einer festen gesetzlichen Norm umsehen. Hören wir wenigstens einige davon:

Ein Tagelöhner borgt 1619 ein halbes Malter Korn für 7 der damaligen alten guten Gulden, gegen Ende des Jahres 1622 erbietet er sich, die Schuld abzarbeiten. Nachdem er das 7 Tage gethan hat, begibt er sich in andern Dienst und verlangt seinen Schuldschein zurück, indem er pro Tag einen Gulden Lohn anrechnet. Der Bauer will ihm jedoch seinen Tagelohn, wie früher gewohnt, höchstens zu 4 Groschen für jeden Tag berechnen und klagt nun auf Zahlung des Restes, da ein Gulden pro Tag nach dem neuen werthlosen Gelde gerechnet sei. — Ein Bauer lieh im Jahre 1608 30 alte gute Gulden aus und wird Lichtmess 1622 mit einem Malter Gerste bezahlt, das zur Zeit, wo die Schuld kontrahiert wurde, 4 Reichsthaler kostete und welches er auch jetzt auf höchstens 10 Gulden altes Geld veranschlagen kann, das aber nunmehr 38 Gulden schlechter Prägung gilt. Auch er muß gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen. Einen Begriff von den besonderen Schwierigkeiten, mit welchen die richterliche Entscheidung bisweilen verknüpft sein konnte, gibt auch folgender verwickelter Fall: Ein Schenkwirth, der seine Ware nicht für das schlechte neue Geld hergeben wollte, reichte seinen

„Kenz. Hrl.“ erfährt, daß im ungarischen Justizministerium auch an dem Gesetzentwurfe über die Einführung des neuen Strafgesetzes gearbeitet wird, welcher sofort nach Erledigung des Strafcodes der Legislative unterbreitet werden soll. Auch die Vorarbeiten zur Durchführung der dem ungarischen Parlamente vorgelegten Wahlnovelle werden bereits eifrig betrieben; es sollen nämlich alle Vorbereitungen getroffen werden, damit im Falle der Annahme der Vorlage die Eintheilung der Wahlkreise und die Anfertigung der Wählerlisten noch im Mai erfolgen könne. Ferner spricht man von Studien, die in Regierungskreisen bezüglich der Ersetzung der Komitatspolizei durch Gendarmerie und der Wiedereinführung der Staatspolizei in den Städten gemacht werden soll.

Die Verhandlungen über den zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abzuschließenden Handelsvertrag werden wahrscheinlich in Wien stattfinden. Wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, hat der in Wien residierende deutsche Botschafter, Graf Stolberg, die Mittheilung gemacht, daß die deutsche Reichsregierung gern bereit sei, auf das ihr zustehende Recht, den Ort der Verhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu bestimmen, zugunsten des Wiener Kabinetts zu verzichten, so daß die Verhandlungen nicht in Berlin gepflogen werden dürften.

Ausland. Die „Times“ erfahren über die Haltung, welche Oesterreich und Deutschland in einem eventuellen russisch-türkischen Kriege einnehmen dürften, aus Berlin: „Es mag heute als sicher betrachtet werden, daß Rußland von Oesterreich weder ermuntert werden wird, unabhängig im Orient vorzugehen, noch dürfte ihm in den ersten Stadien des Krieges, sollte ein Krieg beschloffen werden, Widerstand geleistet werden. Die Haltung des Berliner Kabinetts ist, wie man glaubt, sympathischer. Wenn der österreichische Vermittlungsversuch in Konstantinopel und Petersburg reussiert, werden sämmtliche weniger unmittelbar interessirten Mächte sicherlich übereinstimmen.“

Die Reichstagsession in Dänemark wurde prolongiert. Das Budget kam nicht zustande, da die beiden Häuser des Reichstages verschiedenartige Anträge annahmen, und zwar das Folkething mit 72 gegen 24 Stimmen und das Landsting mit 51 gegen 13 Stimmen. Das Folkething lehnte jede Diskussion ab, obgleich der Conseilspräsident das Wort verlangt hatte.

Die Session der rumänischen Kammer wurde nochmals bis zum 5. April verlängert. Die Kammer votierte das Gesetz über die Erhöhung der Stempelsteuer.

Die türkische Kammer votierte fast einstimmig die Thronadresse. Der auf Montenegro bezügliche Passus drückt die Zuversicht aus,

daß die Regierung in dieser Frage in Gemäßheit der Interessen und der Würde des Landes handeln werde. Die Adresse ratifiziert auch die Verwerfung der Konferenzvorschlüge.

Auch die Unterhandlungen zwischen Rußland und der Hohen Pforte sind noch nicht abgebrochen. Der Minister des Aeußern, Savfet Pascha, hat unter dem 27. d. M. den Agenten der Pforte im Auslande mitgetheilt, daß die Verhandlungen mit Montenegro abgebrochen sind, da die ottomanische Regierung Nitik unter keiner Bedingung abtreten könne. Es ist zweifellos, daß das Parlament die Haltung der Regierung gutheißen wird.

Die griechische Kammer nahm das Gesetz über die außerordentliche Reserve von 20,000 Mann an. Deligeorgis versicherte, daß die Kammer demnächst zu einer neuen Session einberufen werden wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Mai-Advancement dürfte diesmal für die Infanterie-Brande ausgiebig ausfallen. Beförderungen zum Feldzeugmeister sind diesmal nicht in Aussicht genommen; auch zu Feldmarschall-Lieutenants sollen nur vier Generalmajore befördert werden. Neben der Infanterie wird die Pionniertruppe hervorragend berücksichtigt werden.

— **Magere Abfertigung.** Alle österreichischen Offiziere, welche am letzten serbischen Feldzuge theilnahmen, wurden wegen Geldmangels mit einer Abfertigung von zwanzig Dukaten entlassen.

— **Katholikentag.** Die Regierung wird, von ihrem Rechte Gebrauch machend, diesmal einen landesfürstlichen Kommissär in die Versammlung entsenden. Es ist der erste Fall, daß eine solche ultramontane Versammlung in Gegenwart eines Regierungskommissärs tagen wird. Ein weiterer Beschluß soll dahin gerichtet sein, den Arrangements des Katholikentages kurz vor Beginn desselben zu eröffnen, daß jeder Ausfall gegen die bestehende Gesetzgebung die Auflösung der Versammlung zur Folge haben würde. Herr von Stremayr scheint endlich einmal seine Glacé-Handschuhe ausziehen zu wollen.

— **Graf Arni** erkrankte an der Gesichtskrose und verlor das Augenlicht. Die Katastrophe ist unmittelbar bevorstehend. Der Kranke verhält sich vollkommen ruhig.

— **Aus dem Vatican.** Das bevorstehende Ableben des Papstes läßt die Jermwürnisse unter den Prälaten mehr und mehr in den Vordergrund treten. Es organisiert sich eine Partei gegen die Machthaber, welche beabsichtigt, im Falle sie die Oberhand erhält, für anstößige Prälaten, wie die Kardinalle Franchi und La Saletta, erzbischöfliche Posten in einer gewissen Entfernung von Rom zu finden.

— **Schicksal des „Peterspennigs.“** Der „Cittadino“ meldet, daß man im Vatican in der Kasse des Peterspennigs einen Abgang von 800,000 Thalern entdeckte, worüber noch jede Aufklärung fehlt. Enthüllt wurde dieser Abgang durch die Quittungen, die in den Händen des Papstes sich befinden und die vom Kardinal Antonelli, der

bekanntlich den Peterspennig verwaltete, ausgestellt waren. Der Kardinal hatte erst einige Augenblicke vor seinem Tode die Schlüssel zur Kasse des Peterspennigs einem seiner Verwandten (?) übergeben. Dieser letztere Umstand allein dürfte gerechtfertigter Anlaß geben, daß das Peterspennigsammeln in Oesterreich verboten werde.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— („Narod“ leidet an fixen Ideen.) Wie er hinter jeder Krainburger Korrespondenz Herrn Sterger vermulhet, so imputiert er alles, was für ihn fatales in unserm Blatte zu lesen ist, dem erst jüngst von Wien heimgekehrten Herrn Reichsrathsabgeordneten Deschmann, wol nur aus dem Grunde, um sich selbst in die Wuth hineinreden und aus seinem reichen Vorrathe von Schimpfworten und echt nationalen Hobeiten diesen wackeren Vorkämpfer der krainischen Verfassungskartei bedenken zu können. Unsere Montagartikel über die Gemeinderathswahlen waren diesmal wieder der Anlaß für die Spießgesellen des „Narod“, sich — wie der Stier auf den rothen Lappen — auf Herrn Deschmann zu stützen und ihm in beliebiger gemeiner Weise Abtrünnigkeit von der Nation u. s. w. vorzuwerfen. Die „Narod“-Scribler befanden sich auch in diesem Falle wieder auf falscher Fährte, wir quittieren demnach alle dem Herrn Deschmann angeimeinten Artigkeiten im Namen des wirklichen Verfassers der fraglichen Artikel, welcher den Anwurf der Berrätherei an der „Nation“ gerne mit den ehrenwertheften Männern des Landes theilt, die eben nicht einzusehen vermögen, daß alle jene, so die seit kaum zwei Decennien zu erzwingen versuchte Schöpfung einer bis dahin unbekanntenen Nation ignorieren, Landesverräther seien. So sehr es uns im übrigen anseelt, uns mit den Personalien des „Narod“ zu befassen, so müssen wir doch einmal die Freiheit, mit welcher der Patron des „Slovenski Narod“ über Männer, denen die Schubriemen zu lösen er nicht würdig ist, auszulassen sich erlaubt, in gebührender Weise brandmarken. Daß Herr Deschmann seit einer Reihe von Jahren mit aller Aufopferung für das Wol des Landes wirkt, daß er sowol zufolge seiner wissenschaftlichen Leistungen als seines langjährigen öffentlichen Wirkens im administrativen Dienste des Landes und der Gemeinde zu den verdienstvollsten Männern des Landes zählt, daß er in jedem Sinne des Wortes das ist, was die Jungen des „Narod“ nie waren, noch sein werden — ein wahrer Vaterlandsfreund, — dies mag „Narod“ allerdings nicht zugeben. Allein dies sollte er nicht übersehen, daß es einem politischen Blatte nicht ziemt, seine Spalten mit gemeiner Beschuldigung politischer Gegner zu beschmutzen, und daß speziell zugewanderte Halbstudenten am allerniedrigsten berufen sind, die achtbaren Bürger der Stadt in dieser Weise zu verunglimpfen. Wir kennen das Borleben des Meisters vom „Narod“ nicht, wissen auch nicht, wie und von wannen derselbe in unsere Stadt hinein geschneit wurde, uns ist lediglich bekannt, daß derselbe seinerzeit auf Grund der für ihn als Redacteur des „Narod“ — wol aus dem General-Spelenkonto der „Narodna tiskarna“ — bezahlten Steuer als Wähler des III. Wahlkörpers ausgetaucht ist und sich in dieser Eigenschaft zu einer Zeit, wo sonst niemand auf nationaler Seite als Wahlkandidat austrat, von einer bekannten Klasse von Wählern in den Gemeinderath wählen ließ. Die Bürger Laibachs müssen sich wol selbst über diesen ihnen aufgedrungenen Vertreter verwundern, traurig genug, daß die nationalen Wähler in ihrer Mitte keinen besseren aufzutreiben wußten!

— („Slovenec“ — geisteskrank.) „Slovenec“ führt seinen Gesinnungsgegnossen die bis zum Jahre 1867 eingehaltene Opposition der Magyaren und die Fundamentalartikel der Czeken als Muster vor, um endlich dahin zu gelangen, daß die Vereinigung aller Slovenen zu einer autonomen (?) Körperschaft in Fleisch und Blut übergehe (!). Der Monsignore ertheilt den Rath, es mögen auch die „Kensktarzi“ für diese geplante Vereinigung gewonnen werden. Zur Erreichung dieses Zweckes sei es notwendig, daß die Slovenen mit den Deutschen freundlicher umgehen. (Welche Gnade! welche Herablassung!) Wird der Sloven von einem Deutschen angesprochen, so antworte ersterer slovenisch, sei leutselig (!), lasse jedoch von der nationalen Sache nicht ab, Unfreundlichkeit schade der eigenen Sache. — Es ist nach unserer Ansicht eine dringende Mahnung an unseren demnächst zusammentretenden Landtag zu richten, den Bau einer geräumigen Irrenanstalt ohne Verzug in Angriff nehmen zu lassen.

sämmtlichen Kunden im Dorfe das ganze Jahr 1721 hindurch sein Bier auf Borg. Die Bauern machten von dieser Einrichtung, gegen die sie durchaus nichts einzuwenden hatten, den ausgiebigsten Gebrauch. Es war eine herrliche Zeit in diesem Dorfe. Aber auch hier kam nach den Tagen der Freude der Tag der Abrechnung, und der Wirth ersuchte im folgenden Jahre die Bauern um Zahlung, und zwar in altem Gelde. Die Schuldner, die gern ihren schweren Durst mit leichtem Gelde bezahlen wollten, erwidern, daß sie „etlich Bier vertrunken, da der Reichsthaler 2 $\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Gulden gegolten habe,“ und bitten nun um besondere Rechnung. Der Wirth entgegnet, daß es ihm unmöglich sei, eine speziellere Rechnung aufzustellen, weil er den Tag nicht jedesmal habe in das Kerbholz schneiden können, und hielt dies auch für unnöthig, da er sein Bier nach dem alten Preise, den er bereits vor 30 Jahren hatte, verkauft habe. Die Perrückenweisheit der damaligen Rechtsgelehrten mit ihrer spitzfindigen Rabullsterei trug nun auch noch dazu bei, die ohnehin verwickelten Rechtsfälle in einen Zustand eines unentwirrbaren Chaos zu bringen.

In gleichem Falle wie die Kapitalisten waren auch die Stadtkämmereien, ferner die milden Stiftungen und Universitäten, sammt Klöstern und Kirchen. Die Kämmereien der Städte namentlich waren genöthigt, leichte Sorten an Zahlungsstatt anzunehmen, während sie in vielen Fällen doch nicht umhin konnten, ihren Verpflichtungen nach dem Reichsmünzfuß gerecht zu werden. Am allerschlimmsten befanden sich endlich die Kassen der Regierungen selbst, denen alle Steuern und Gefälle jetzt ebenfalls in dem neuen, oft durch die eigenen Territorial-Herren veranlaßten Geldkurse zuzugingen, den aufrecht zu erhalten sie sich vergebens bemühten. Das schließliche Resultat dieser ganzen Finanzspeculation bei den Territorial-Regierungen selbst waren daher bedeutende Verluste und leere Kassen. Es war aber die ganz natürliche Folge dieses tollen Treibens, die jeder Verständige im voraus kommen sehen mußte, daß die Fürsten, anstatt sich zu bereichern, sich zuletzt selbst empfindlichsten Schaden zufügten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Kadettenschulen.) „Slov. Narod“ zieht auch die in Oesterreich bestehenden Kadettenschulen in den Kreis seiner Besprechungen, er bringt hierüber unter dem Stichworte „die Kadettenschulen und die Slovenen“ sogar einen Artikel, worin er seine besondere Befriedigung darüber ausdrückt, daß diese Anstalten auch von Slovenen besucht werden. Der russenfreundliche Vanslavist sagt: „Wir geben dem Staate über 30,000 (?) Soldaten, nur fehlt es an nationalen Offizieren. Wir wollen hoffen, daß unsere heimischen Regimenter bald in genügender Anzahl slovenische Offiziere besitzen werden, damit unter der Mannschafft das deutsche Kommandowort ein Ende nehme. Slovenen! Tretet also in die Kadettenschulen ein! Hier gibt es noch genug unbedauten Boden zur Bearbeitung, hier könnt ihr euch große Verdienste für unsere Nation erwerben! Bringet unter die Mannschafft nationalen Geist, Liebe zum Regenten (?) und zur Heimat!“ — Der Generalissimus des „Slov. Narod“ sieht bereits die nationale Armee vor sich. Der Reichskriegsminister wird dem vorsehenden Armeebefehle des „Slov. Narod“ volle Aufmerksamkeit widmen müssen.

— (Fleischtarif für den Monat April.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 43 kr., geringster Qualität 34 kr., von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

— (Personalia.) Der Landeschulinspektor für realistische Fächer, Herr Dr. M. Bretschko, wurde dem Landeslehrerrathe in Niederösterreich zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Pfahlbauten.) Der krainische Landesauschuß spendete eine Sammlung von 400 Fundstücken aus dem Laibacher Moore dem naturgeschichtlichen Hofmuseum in Wien.

— (Kasino-Restoration.) Der Glasalon konnte am Ostersonntag die Gäste gar nicht fassen, die gekommen waren, um an dem zum Vortheile des „krainischen Schulpennig“ arrangierten Konzerte theilzunehmen. Namentlich waren die fremden Gäste aus Triest von den gediegenen Productionen der Militärmusikkapelle ganz entzückt.

— (Selbstmord.) Vorgestern in der zweiten Nachmittagsstunde fand sich ein im Alter von 25 bis 27 Jahren stehender Mann bei der Tabakerschleifhütte, wo die Südbahnlinie die Lattenmannsallee durchschneidet, ein und stellte an mehrere dort gebende Personen die Frage, um wie viel Uhr der nächste Zug an dieser Stelle vorüberfahren werde. Nach erhaltener Auskunft stellte sich dieser Mann etwa vier Klafter von der Uebergangsstelle entfernt als stiller Beobachter auf. Einige Minuten nach drei Uhr nachmittags rollte der von Laibach nach Triest verkehrende Wiener Postzug daher, und als er eben die Uebergangsstelle in der Lattenmannsallee passirt hatte, sprang obiger Mann mit Bligesschnelle über den Graben, warf sich vor der Lokomotive auf die Schienen, der Postzug ging, ein Bremsen war unmöglich, über den dort liegenden Körper und der Tod des erwähnten Mannes trat sofort ein. In dem Leichnam erkannte man den aus der Kralauvorstadt gebornen Seilergefellten Andreas Sterke, Urauber, ein dem Brauntweingenuße stark ergebendes und arbeitsloses Individuum, welches angeblich einige Tage früher wegen einer geschwizigen Liebesaffaire in Untersuchung und Strafe stand. Andreas Sterke wurde namentlich in dem Handlungshause Justin in der Kralauvorstadt am Ostersonntag mittags durch Verabreichung von Koff unterstützt und soll gegenüber mehreren Personen dem Gefühle des Lebensüberdrußes lebhaften und deutlichen Ausdruck gegeben haben. Der Leichnam wurde sofort von der Autentischstelle von zwei Dienstmännern in die Leichenkammer nach St. Christoph übertragen.

— (Der krainische Landeslehrerverein) hält morgen einen Vereinsabend ab.

— (Für die Laibacher Volksschule) wurden von A. S. 5 fl. gespendet.

— (Die Vergnügungszüge), welche in den Ostersonntagen in unserem Primatlande Krain verkehrten, hatten ein sehr mageres Resultat zu registriren. Der Wiener nach Triest verkehrende Vergnügungszug zählte vorgestern in der Station Laibach 88, der vorgestern von Laibach nach Oberkrain verkehrende Vergnügungszug nur sieben Vergnügungszügle. Der erste nach Radmannsdorf-Lees arrangierte Vergnügungszug hätte anstatt am Sonntag gestern

abgehen sollen, denn den ersten Ostersonntag pflegen Familien und deren Genossen an wolbedienten Tische im eigenen, häuslichen Kreise zu verleben.

— (Sterblichkeitsverhältnisse in Laibach.) Im Verlaufe des Jahres 1876 wurden in Laibach 874 Todtendefekte vorgekommen. Todtgeborene wurden 22 Kinder; es starben wegen mangelhafter Lebensfähigkeit und Bildungsfehler 89, an Altersschwäche 62, infolge gewaltsamer Todesarten 15, infolge Krankheiten: des Gesamtnervensystems 121, der Athmungsorgane 117, Kreislauforgane 24, Verdauungsorgane 66, Harnorgane 9, Geschlechtsorgane 4, Bewegungsorgane 10, Haut- und Zellgewebe 1, Gesamtkonstitution und des Blutes 101, Tuberkulosen 179, Krebskrankheiten 25, an Diphteritis 27, Rotzlauf 1, Keuchhusten 1, Scharlach 22, Tyfus 15, Ruhr 7, infolge unbekannter Todesursachen 6 Personen.

— (Klerikaler Schwindel.) In Graßnig und Umgebung treibt sich ein Individuum herum, welches angibt, aus Sava in Krain gebürtig und der Profession nach „Wallfahrtskommandant“ zu sein. Dieser Schwindler hat es auf den Geldbeutel der abergläubigen Landbevölkerung und auf die Mehrvorräthe, Schinken- und Speckvorräthe der Bäuerinnen abgesehen; er predigt dem Landvolke, daß er mit der „Mutter Gottes“, mit dem lieben „Herrgott“ und den „Engelins“ im vertrauten Verkehr stehe und an alle diese himmlischen Celebritäten Korrespondenzen besorge, wofür er eine Entlohnung von nur 5, 10 und 20 kr. in Anspruch nimmt. Und solcher Schwindel kann nahezu zweitausend Jahre nach Christi Geburt ungestraft getrieben werden?

— (Waldherrs Lehr- und Erziehungsanstalt.) Morgen findet die formelle In stallierung der Böglinge in dem in der Beethovenasse neu erbauten Institutgebäude statt. Der von der krainischen Baugesellschaft aufgeführte Bau kann als ein gelungener, zweckentsprechender bezeichnet werden. Von der Wetterfahne bis zu den Kellerräumen alles auf dem gehörigen Maße, zahlreiche mit neuartigen Schulgeräthen und drei Klavieren versehene Lehrzimmer, sechs geräumige, mit Ampeln versehene Schlafäle der Böglinge, Turnhalle, Speiseaal, geräumige Direktorswohnung, Spiellokaltäten mit Billard und Tiroler Stoßpudel, großer Hofraum mit Baumanlage und Spielflächen, Regelpbahn kurz, alles gut und am rechten Platz, und gerade dieser Neubau in jeder Beziehung der Landeshauptstadt Laibach zur Ehre. In das neue Institutgebäude wurde auch die nahezu durch drei Jahre bestehende Schulparsalle verpflanzt.

— (Souvenir) Aus zarten Händen einer sehr hochgestellten Dame außerhalb dem Kronlande Krain erhielt der Verfasser der Broschüre: „Souvenir de l'impératrice Josephine“ die im Inzeratenthelle eingeschalteten Schweifhaften Zeilen, welche der Oeffentlichkeit zu dem Zwecke übergeben werden, um den reg'n Eifer der Theilnahme für das kleine Werkchen zu erhöhen.

— (Pensionierung.) Generalmajor Herr Karl v. Hankenstein, ehemals Oberst des 46. Linien-Infanterie-Regimentes, wurde über eigenes Ansuchen pensioniert.

— (Verleihung.) Dem Herrn Franz Finz, Bezirkswundarzt, wurde die Stelle eines Wundarztes in der hiesigen k. l. Tabakfabrik verliehen.

— (Die hiesige Feuerwehr) hielt aus Anlaß des Namensfestes ihres sehr geehrten Kommandanten und Hauptmannes Herrn Franz Döberlet in Auer's Glasalon gestern eine Festkneipe ab. Der Feuerwehrkörper überreichte dem Gefeierten des Tages ein kalligraphisch ausgestattetes Gedichtblatt.

— (Das vom hiesigen Turnverein) in Aussicht genommene Gruppenturnen fand gestern Vormittag unter Leitung des k. l. Turnlehrers Herrn Schmidt und unter Theilnahme einiger Mitglieder des Triester Turnvereins „Eintracht“ in der Realschul-Turnhalle statt. Der Turnlehrer Pannewitz aus Triest fungierte als Richter. Das Turnen verlief unter lebhafter Theilnahme der Mitglieder und fiel sehr zufriedenstellend aus. Nach beendigtem Turnen vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl die Turner in der Stadt Wien. Abends fand im reichgeschmückten Glasalon des Sterngaschloßes zu Ehren der Gäste eine Festkneipe statt. Diefelbe bot wie immer des Erheiternden in reicher Fülle und trug den beiden verdienten Anwarts Dür und Eberl lebhafteste Anerkennung ein. Als ganz besonders gelungen sind auch diesmal die lebenden

Bilder zu bezeichnen, und unter diesen vor allen die beiden Marmorbilder „Rain und Abel“. Stürmischer Beifall lohnte die Darsteller.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1.) die preßgerichtliche Bekräftigung der Beschlagnahme der Nummer 63 des „Slovenst. Narod“; 2.) die Wirksamkeit des Postamtes in Oberreitisch vom 1. d. M.; 3.) die Verleihung eines Steinberg'schen Stipendiums; 4.) die Befetzung einer Forstverwalter-(Oberförster-)Stelle bei der k. l. Forst- und Domänendirection in Görz; 5.) die Wiederveröffentlichung der Vorschriften zum Schutze des Eisenbahnverkehrs und des reisenden Publikums; 6.) die Eröffnung der neuen Advolaturkanzlei des Dr. Valentin Jankl in Laibach; 7.) den Korrespondenzverkehr mit britischen Kolonien in Indien u. a. D.; 8.) die Ueberfüllung der niederösterreichischen Landes Irrenanstalt; 9.) die Aufnahme von Böglingen in die Marine-Akademie; 10.) die Glasfabriksschule in Gottschee; 11.) die Lieferung von Fournage für das Hengstendepot in Graz.

— (Zur Katastrophe in Steinbrück.) Der österreichische Handelsminister Herr v. Glumecly fand sich bestimmt, die Südbahnstrecke Steinbrück-Sava durch ein Organ der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen einer eingehenden Inspizierung unterziehen zu lassen. Bei dieser unter Zuziehung der mit der Beaufsichtigung der Strecke Steinbrück-Sava betrauten Südbahnorgane vorgenommenen Untersuchung wurden jedoch keinerlei Wahrnehmungen gemacht, welche geriznet wären, die Besorgnisse der nabeliegenden Gemeinden als grundhaltig erkennen zu lassen; es wurde konstatiert, daß die Berglehnen der Gegend zwischen Steinbrück und Sava viel günstigere Formationen besitzen, als jene Lehne oberhalb der Station Steinbrück, wofelbst im Jänner d. J. die bekannten Absehnungen stattgefunden haben.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Der Vorshulklasse-Berein in Laffer verbuchte im Jahre 1876 einen Verkehr in der Höhe von 117,511 fl. — Die Theaterseason wurde am 27. d. in Marburg geschlossen. — In der nachbarlichen Steiermark wird der Katenbrief- und Theilshandels-Schwindel im großen Maßstabe betrieben, und hat dieses auf unruellen Grundlagen beruhende Geschäft insbesondere auf dem flachen Lande derartige Dimensionen angenommen, daß die Grazer „Tagespost“ in einem eigenen Artikel Besörden und Publikum auf diese „moderne Gaunerei“ und auf das „organisierte Hallunkenhum“ aufmerksam macht. — Im Kurorte Neuhaus bei Gili wird eine Telegrafestation errichtet. — In der Stadt Klagenfurt kostet die Beleuchtung im Jahre 1877 8850 fl. — Der Saatenstand in allen Landestheilen Kärntens ist nach Bericht der „Blätter aus Kärnten“ ein vortrefflicher. — Die Wochenmärkte in Klagenfurt wurden in jüngster Zeit auffallend schwach besucht. — Im Gurktale herrscht wieder winterliche Witterung. — In Tarvis finden sich infolge der bevorstehenden Eisenbahnbauten sehr viele Handelsagenten ein. — Die Direction des Industrie- und Gewerbevereines in Kärnten hat den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Herrn Heinrich Reschauer, eingeladen, in Klagenfurt einen Vortrag über das Gewerbetwesen zu halten, wie er dies bereits auch in Wien und in mehreren anderen Städten gethan hat. — In St. Urban bei Slanegg in Kärnten fand nach Bericht der „Klagenf. Btg.“ eine großartige Kauferei statt, an der mehr als 20 Personen — leider blutigen — Antheil nahmen. — Am Dienstag den 27. d. M. veranstalteten einige Nimrode in der Nähe von Sestrie bei Agram eine Wolfsjagd, bei der sich mehrere hundert Schützen einfanden. — Die Congregation des Agramer Komitates wurde für den 12. d. M. nach Agram einberufen. Beim betreffenden Comité in Graz sind für das Anaschulst. Grün-Denkmal bis jetzt 4071 fl. 60 kr. und 3 Dukaten eingegangen. — Die Weinshulstule in Marburg hat, nach Bericht der „Marb. Zeitung“, am 1. März ihr sechstes Unterrichtsjahr begonnen; sie wird von vierzig Böglingen besucht und befinden sich darunter sechsunddreißig, welche in der Anstalt wohnen und verpflegt werden. Eine größere Anzahl vermag diese nicht zu fassen und könnte auch bei stärkerem Besuch die theoretische, sowie die praktische Ausbildung nicht vollkommen erzielt werden. Sechsunddreißig Böglinge sind Steiermärker; vier sind Dalmatiner, welche Staatsstipendien beziehen und die Schule drei Jahre lang besuchen werden. — Der Gemeinderath in Gili richtete an das Finanzministerium eine Petition, worin, wie die

„Güter Stg.“ meldet, konstatirt wird, daß derzeit in Gili wenige Leute existieren, die nicht wegen rückständiger Steuern in Pfändung und Execution stünden und daß selbst den besseren Ständen angehörige Steuerzahler Fristen werden müssen, weil sie nicht imstande sind, die seit 12 Jahren vereschachtete Steuer aufzubringen.

Witterung.

Laibach, 3. April.

Morgens leicht bewölkt, dann heiter, sonnig, schwacher N.W. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.2°, nachmittags 2 Uhr + 14.4° C. (1876 + 15.3°; 1875 + 14.3° C.) Barometer 733.15 mm. Das Tagesmittel der Wärme am 31. v. + 11.3°, am 1. d. + 10.1° und am 2. d. + 10.3°; beziehungsweise um 4.4°, 2.7° und 2.5° über dem Normale; der geirige Niederschlag 3.25 mm. Regen, am 31. März 2.10 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 3. April.

Hotel Stadt Wien. Michael Adalbert, Universitätsprofessor, und Krenn, Geschäftsmann, Graz. — Falter, Atlas und Oberl. Rste., Wien. — Enslan, Karstadt. — Urbančić, Köflein. — Krainer, Weifling.
Hotel Elefant. Bregovar, Lamiske. — Dregar, Klagenfurt. — Binder, Pres. — Tortar, Pfarrer, Woll. — Strucek, Dekan, Dornegg. — Pesarič, Landesgerichtsrath, Gili. — Gacilia und Franz Schmidt, Marburg. — **Hotel Europa.** Ldov., Sissef. — Zvanut, Triefl.

Verstorbene.

Den 30. März. Anton Zooler, Hüblersohn, 44 J., Zivildspital, chronische Gehirnhautentzündung. — Johann Cermakar, Inwohner, 48 J., Zivildspital, Lungentuberkulose.
Den 31. März. Gregor Jeraj, Lederhändler und Hausbesitzer, 78 J., Karstädterstraße Nr. 11, Lungenschwäche. — Lukas Stibil, Institutsrath, 85 J., Brunnengasse Nr. 14, Altersschwäche.
Den 1. April. Vinzenz Adolf Prebit, Tischlerkind, 2 1/2 Mon., Elisabeth-Kinderhospital Atrophie.

Gedenktafel

Über die am 6. April 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Mislje'sche Real., Großpolje, OÖ. Wippach. — 3. Feilb., Pirje'sche Real., Altemarkt, OÖ. Laas. — 3. Feilb., Bozje'sche Real., Poretske, OÖ. Wippach. — 3. Feilb., Martincic'sche Real., Oberseeber, OÖ. Laas. — 3. Feilb., Merzic'sche Real., Smerje, OÖ. Feistritz. — 3. Feilb., Kerzic'sche Real., Ordo-Bräut. Schneiderberg, OÖ. Laas. — 3. Feilb., Sittiger'sche Real., Parize, OÖ. Feistritz. — Reaff. 2. Feilb., Nemeč'sche Real., Vittine, OÖ. Feistritz. — 2. Feilb., Bidmar'sche Real., Bertale, OÖ. Wölling. — 2. Feilb., Česnič'sche Real., Paltje, Adelsberg. — 3te Feilb., Popovic'sche Real., Matine, OÖ. Wölling. — 1te Feilb., Peč'sche Real., Semitsch, OÖ. Wölling. — 1te Feilb., Smeršitar'sche Real., Unterfernit, OÖ. Krainburg. — 3. Feilb., Stefanič'sche Real., Steindorf, OÖ. Wölling.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 31. März.

Weizen 10 fl. 30 kr., Korn 6 fl. 80 kr., Gerste 5 fl. 80 kr., Hafer 4 fl. — kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 5 fl. 25 kr., Futuruz 5 fl. 60 kr. pr. Hektoliter; Erbsen 5 fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Hirsolen 8 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 96 kr., Schweinfett 84 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, geselchter, 75 kr., Butter 84 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 60 kr. per Kilogramm; Hen 3 fl. 21 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Telegramm.

Petersburg, 2. April. „Golos“ erblickt in der Protokollunterzeichnung das Einverständnis der Mächte darüber, daß die Pforte verpflichtet sei, die Forderungen der Konferenz auszuführen, sowie die Anerkennung der Berechtigung Rußlands, zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten, falls die Pforte jene Bedingungen nicht erfüllt, unter welchen Rußland die Zurückziehung seiner Truppen von der türkischen Grenze für möglich erachte. Das Ende, zu welchem jetzt die Orientfrage gelangt, verdanke man den energischen, uneigennütigen Bemühungen Rußlands.

Telegrafischer Kursbericht

am 3. April.

Papier-Rente 64.55. — Silber-Rente 68.10. — Gold-Rente 77.75. — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bank-actien 815. — Kreditactien 153.50. — London 121.65. — Silber 107.10. — R. I. Münzkufaten 5.72. — 20-Francs Stücke 9.70 1/2. — 100 Reichsmark 59.80.

Lottoziehung vom 31. März.

Wien: 86 71 90 6 34.
Graz: 85 68 23 83 78.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3 " 52 "	morgens Eilpostzug.
" " "	10 " 35 "	vorm. Eilzug.
" " "	5 " 10 "	früh gem. Zug.
" Triefl "	2 " 58 "	nachts Eilpostzug.
" " "	3 " 17 "	nachm. Postzug.
" " "	6 " 12 "	abends Eilzug.
" " "	9 " 50 "	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
" "	10 " 40 "	vormittags.
" "	7 " 35 "	abends.
Ankunft	2 " 35 "	morgens.
" "	7 " 45 "	morgens.
" "	6 " — "	abends.

Med. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde und praktischer Zahnarzt in Graz, wohnt hier in Laibach, „Hotel Elefant“, ersten Stock, Eckzimmer Nr. 6 und 7

(auf Verlangen sehen den P. T. Damen auch Extrazimmer zur Verfügung) und ordnet täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Aufenthalt noch 10 Tage.

Seine f. t. priv. Zahnpräparate: Antiseptikon-Mundwasser à Flacon 1 fl., Zahnputzer à große Schachtel 1 fl., Zahnpasta à Dose 80 kr. und à Päckchen 30 kr. und sowohl beim Privilegiumsinhaber als bei den Herren Gebrüder Krister, E. Wahr, Apotheker Virschy und Bujinaro am Kongreßplatz in Laibach; Marinschel in Bischofslack und in den Apotheken in Krainburg und Stein, ebenso durch jedes Geschäft in Kärnten, Steiermark u. zu haben. (158) 5—1

Zu verkaufen

schöne und gut erhaltene Möbel für drei Zimmer und Kücheneinrichtung wegen Abreise des Eigentümers. Kauf-lustige wollen sich noch im Laufe dieser Woche Petersgasse Nr. 22, 1. Stock, Thür rechts, anfragen. (160) 2—1

Vicitation.

Am 5. April, vormittags 9 Uhr, findet in der Theresienstraße Haus-Nr. 2, 2. Stock, Thür rechts, eine freiwillige Vicitation statt, wobei verschiedene

Einrichtungstücke, Bettzeug, verschiedene leere Kisten und Küchengehör

an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung verabfolgt werden. (159)

(Ueber sämtliche Stellen liegen direkte Anträge vor.)

10 Affekuranz-Beamtenstellen

pr. 1. Mai,

ferner diverse lukrative Vertretungen für sogleich und auch noch mehr einträgliche Stellen und Beschäftigungen zu vergeben. (93) 3—3

Kommerzial-Agentur und landw. Generalagentie

von **Leo Binder,** Wien, Körntnering Nr. 1.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz.** (110) 7—3

Monsieur!

J'ai lu avec attention le fragment de la biographie de l'impératrice Josephine dont le désastre ne s'oublie jamais.

Plus encore que cette lecture amusante, la correspondance que j'ai eu avec vous sur ce sujet qu'il faudrait plus élargir, m'a donné la conviction la plus entière que vous soyez de bonne intention de remplir la lacune sur la vie de l'illustre Dame Josephine, malgré le soin que mettront quelques auteurs in ce travaille littéraire.

Votre connaissance intime de 2 langues vous a fait sentir cette lacune, et c'est à la remplir que vous avez appliqué vos jours.

Ce ne sont pas de mots, ce sont des sentiments que vous exprimez pour les faire passer dans une autre langue et pour en approprier l'esprit à l'esprit de l'autre idiome.

Je ne puis donc que vous encourager de votre entreprise, Monsieur, et si mon témoignage pourrait vous être de quelques utilité, je m'empresserai de vous le donner, en y ajoutant l'expression etc.

D. B. d'A.

Kasino-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich den P. T. Mitgliedern des Kasinovereins bekannt zu geben, daß am **Sonntag den 7. April l. J.** in den Saal-Localitäten eine

Vereinsunterhaltung

stattfindet.

Programm:

1. Konzert der Militärmusik. (153) 2—2
2. Tanz.

Anfang um 8 Uhr abends.

Laibach am 30. März 1877.

Von der Kasinovereins-Direction.

Künstliche

Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck, schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt.

Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäß schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (135) 4

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Bahnstempel

stets vorrätzig bei

J. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach.

Schwächezustände,

Impotenz, Pollutionen, Folgen der Onanie u.

heilt ohne Berufshörung nach seiner stets bewährten Heilmethode mit sicherem Erfolge der erfahrene

Spezialarzt Dr. M. Ernst in Pest,

Zwei-Adlergasse Nr. 24.

Behandlung durch Korrespondenz und Versendung der Medicamente. Das Geheimnis ist unverletzlich.

Prospectus in Couvert versiegelt wird auf Verlangen gratis übersendet. (124) 20—7